

gewisse Schwerpunktbildung ist in beiden Bänden zu beobachten: Wurde 1980 der Band von «Studien zur Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall» bestimmt, so sind 1981 wesentliche Teile des Bandes als «Studien zur Geschichte der Kymburg» zusammengefaßt. Bemerkenswert an beiden Bänden – wie meist in dieser Reihe – der breite Raum, der neben dem Historischen im engeren Sinne «den Leuten» eingeräumt wird, die an der Geschichte beteiligt oder von ihr betroffen sind. Und nicht minder die Heranführung der Überlegungen und Darstellungen bis an die Gegenwart heran: 1980 etwa in einer Darstellung des Luftangriffs auf Schwäbisch Hall am 23. 2. 1945 oder mit einem «Gespräch mit Dieter Franck über Malerei», 1981 mit Erörterungen über Mundartfragen. – Ein ausführlicher Rezensionsteil, Berichte über die Tätigkeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken und ein Register runden die Bände ab.

Maria Heitland

HERIBERT HUMMEL u. a.: **825 Jahre Kloster Schöntal.** 1157–1982. Bildungshaus Kloster Schöntal 1980. 114 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert

Das schmale Büchlein gibt gerafft Auskunft über fast neunhundert Jahre Klostergeschichte des Zisterzienserklosters Schöntal. Die Idylle der zahlreichen Photographien des Bildteils trägt – Kloster und Abtei Schöntal blieb es in keinem Jahrhundert erspart, die großen Zeitkrisen durchstehen zu müssen. So waren es auch für Kloster Schöntal die großen Zeitenwenden, welche die mittelalterlichen Lebensformen der Klöstergemeinschaften bedrohten und oft auch gewaltsam veränderten: Reformation und Bauernkrieg gefährdeten das Kloster in seinem Bestand, zeitweise war es Hauptquartier der revoltierenden Bauerntruppen und mußte einen Großteil seines weltlichen Besitzes drangeben. Von der Reformation wurde es nach der Niederschlagung der Bauern durch den Schwäbischen Bund «errettet». Inmitten reformierter, neu-protestantischer Gemeinden, wie zum Beispiel Heilbronn, blieb es ein katholisches Bollwerk, das sich der Gegenreformation des Würzburger Bischofs mit Freuden anschloß. Im Dreißigjährigen Krieg machten hier die Schweden Quartier; der längste deutsche Krieg brachte Kloster Schöntal an den Rand des Ruins. Erst nach dem Münsteraner Frieden von 1648 konnte es wirtschaftlich genesen, davon zeugt der heutige Baubestand. Im Zuge der napoleonischen Flurbereinigung im deutschen Südwesten kam Schöntal an Württemberg. Im Vergleich zu anderen barocken Abteien kam es im neuen Königreich recht glimpflich davon, es wurde weder Arbeits- noch Irrenhaus und auch nicht Kaserne, sondern evangelisch-theologisches Seminar und blieb es bis 1975; heute hat hier die katholische Kirche ein Bildungshaus eingerichtet. – Die Jubiläumsschrift zeigt das Kloster als Spielball von Mächten und bei dem Versuch, dagegen Widerstand zu leisten. Weitere Themen sind die Kunst- und Baugeschichte des Klosters, sein musikalisches Leben, die Verfassung der klösterlichen Gemeinschaft sowie die Geschichte von Leben und Werk des allbekanntesten Abtes Knittel.

Kurt Oesterle

## Literatur und Kunst

CHRISTIAN WAGNER: **Gedichte.** (Hg. ULRICH KEICHER). Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 2. Auflage. 144 Seiten, 13 Abbildungen. Gebunden DM 28,–

Daß nach der für eine solche Sammlung kurzen Spanne eine zweite Auflage erscheint, könnte die Vermutung nähren, der dichtende Bauer aus Warmbronn finde nun endlich doch ein größeres und aufmerksameres Publikum. Diese Vermutung könnte noch bestärkt werden, wenn die Bibliografie im Anfang vollständig weitergeführt würde: Nicht nur der Aufsatz von Friedrich A. Schiler wäre da zu nennen, der in diesen Blättern (1878, S. 25) Christian Wagner aus dem Verständnis unserer Zeit (und für diese!) interpretiert hat, oder HAP Grieshabers Bemühungen um das Wagner-Haus in Warmbronn (1973), sondern auch die verschiedenen Reprints von Wagner-Bänden im Verlag Jürgen Schweier, Kirchheim unter Teck. Wagners Ehrfurcht vor allem Leben und aller Kreatur, seine Friedensbereitschaft müßten eigentlich in dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit und vielleicht sogar besondere Wirkungsmöglichkeit finden.

Willy Leygraf

DR. OWLGLASS (d. i. HANS ERICH BLAICH): **Ausgewählte Werke des «Simplicissimus»-Dichters.** (Hg. VOLKER HOFFMANN). Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/Teck 1981. 364 Seiten. Gebunden DM 35,–

Vermutlich wollten Herausgeber und Verlag lediglich einen Autor und sein Werk zugänglich halten angesichts des schnell wachsenden Abstands und damit verbundener Unkenntnis. Und so müssen wir also künftig nicht erst lange suchen, wenn wir uns wieder einmal an so manchem Kabinettstückchen zeitbegleitender Lyrik oder vergangenheitsbeschwörender Erzählung freuen wollen. Seit den 50er Jahren ist kaum noch etwas von diesem Dr. Owlglass alias Dr. Erich Blaich auf den Ladentisch des Buchhandels gekommen. Selbst in Leutkirch, seinem Heimatort, mag allmählich der «Kuchenkrieg in Zweren-graben» in Vergessenheit geraten, jene köstliche Geschichte vom interkonfessionellen (Un-)Frieden einer paritätischen Reichsstadt. Nun, dem hat jetzt diese neue Sammlung einen Riegel vorgeschoben. Sie verhindert zugleich, daß aus einer allzu bruchstückhaften Kenntnis ein recht ungenaues Bild dieses Autors bewahrt wird: Sie präsentiert den Lyriker – wenn auch vielleicht zu sehr den Simplicissimus-Lyriker hervorhebend – so gut wie den Erzähler, macht – allerdings weniger überzeugend – den Übersetzer und den Herausgeber erkennbar. Und sie setzt den Redakteur wie den Briefschreiber ins rechte Licht, letzteren am Beispiel seiner an Tucholsky gerichteten Briefe. Aber: Nicht nur mit dem Abbruch dieser Korrespondenz durch Blaich wegen Tucholskys Kritik an des Simplicissimus allzu «vaterländischer» Haltung im 1. Weltkrieg, auch in den Texten und Herausgeber-Kommentaren zur Gleichschaltung des Simplicissimus 1933 wird deutlich erkennbar gemacht, wie der kritische Autor Dr. Owlglass 1933 sich an die neuen Herren anpaßt, seinen «Biß» verliert und schließlich Durchhalte-Lyrik

schreibt! Daß Herausgeber und Verlag diese peinlichen Dinge weder ausgeklammert haben noch beschönigen, sollte man ihnen danken: sie zwingen auf diese Weise zur kritischen Aufmerksamkeit im Umgang mit Dr. Owlglass. Und die hat er ja wohl auch verdient – trotzdem.

Johannes Wallstein

HERMANN BAUER: **Rokokomalerei**. Sechs Studien. Mäander Kunstverlag Mittenwald 1981. 144 Seiten, 68, z. T. farbige Abbildungen. Gebunden DM 96,-

Es handelt sich hier um eine Aufsatzsammlung, in der sechs Themenbereiche des Rokoko behandelt werden. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Idee, in dieser Art und Weise das Themengebiet zu begreifen, ist gut. Der Leser sieht sich nicht einem enzyklopädischen Kompendium gegenüber, sondern lernt Aspekte des Sachverhaltes kennen, die ihm angesichts der Malerei des 18. Jh. immer begegnen werden: Ob Paradiessehnsucht, motivische Verflechtungen oder «Licht und Farbe im Rokoko» – mit diesen Aufgabenstellungen kreist der Autor um Probleme, die sich dem Besucher einer Rokokokirche oder einer entsprechenden Ausstellung auftun. Im ersten Kapitel entfaltet Bauer das gesamte künstlerische und geistesgeschichtliche Spektrum des 18. Jh. Interessant, daß er Vernunft und Empfindsamkeit, die beiden konträren Pole der zweiten Hälfte des 18. Jh., auf einen gemeinsamen Gedanken bringt, wenn er schreibt: *In Wahrheit besteht das Neue des 18. Jh. darin, daß im Kunstwerk kaum mehr ein Bezug über seine Grenzen hinaus gesucht wird . . . Insofern ist dieses Rokoko «aufgeklärt». Es sieht im gemalten Bild nicht Abbild einer Wirklichkeit, sondern ein künstliches Gebilde, erstellt aus den künstlerischen Momenten einer langen Kunsttradition.*

Im zweiten Kapitel, das die Überschrift «Die Sehnsucht nach Kythera» trägt, stellt Bauer eine interessante Neudeutung von Watteaus «Kythera-Bildern» vor: Weder Abfahrt von, noch Ankunft auf dieser Insel der Glückseligkeit ist gemeint, sondern eine Allegorie des Galanten. Durch die Poesie des galanten Wortes erwacht die Liebe zum Leben.

Die drei nächsten Kapitel befassen sich vornehmlich mit der sakralen Kunst. Wie soll man ein malerisches Programm in der Kirche lesen? Diese Frage steht im Vordergrund.

Das letzte Kapitel mit dem Titel «Zum Rokokoporträt» eröffnet noch einmal ein neues Motivspektrum. Man ist sich nun nicht sicher, ob man das Buch mit dem vorangehenden Kapitel «über Licht und Farbe im Rokoko» beschließen und das Porträtkapitel als Exkurs werten soll. Die Ausführungen zum Porträt scheinen mir sehr speziell. Man hätte da vielleicht doch lieber noch etwas über das Konversationsstück – insbesondere über Hogarth – erfahren wollen. Dann wäre es auch interessant gewesen, das seltsame Nachleben des Rokoko in der Romantik – beispielsweise über den Begriff der Idylle – zu untersuchen. Auch hätte man sich noch eine Abgrenzung zur Klassik gewünscht – gerade auch in stilistischer Hinsicht. Aber man soll ein Buch nicht nach d e m beurteilen, was es nicht berücksichtigt hat. Außerdem hat Bauer seiner Schrift den Untertitel «Sechs Studien» gegeben. Und

darin sehe ich auch seine Leistung. Er beschreibt das Detail und läßt es in einer scharf gefaßten Gesamtdeutung reflektieren. Das fällt ihm um so leichter, da der Verlag hervorragendes Bildmaterial zur Verfügung gestellt hat. Man könnte sich also keine bessere Vorbereitungslektüre für eine «Reise ins Rokoko» wünschen.

Ehrenfried Kluckert

GISELA LINDER: **Der Maler Erwin Henning**. Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1981. 104 Seiten, 78 Abbildungen, davon 32 in Farbe. Leinen DM 89,-

Anlaß zu dieser Monografie war der 80. Geburtstag des Künstlers in diesem Sommer. Geboren ist Erwin Henning in Augsburg; in München erhielt er seine Ausbildung, hier hatte er auch die ersten Erfolge als Maler. Nach der Zerstörung der Wohnung und fast des gesamten bis dahin geschaffenen Werkes durch Bomben zog die Familie 1944 in die Heimat seiner Frau, nach dem Krieg wurde die Niederlassung in Leutkirch endgültig. Die Beziehung zu München wurde nie ganz aufgegeben, aber Erwin Henning wurde – Mitgliedschaft in der Sezession Oberschwaben/Bodensee und Verleihung des Oberschwäbischen Kunstpreises signalisieren es – im Allgäu heimisch. Auch diese Monografie ist sozusagen eine oberschwäbische Freundesgabe. Die Autorin hat die Arbeit Hennings seit langem aus nächster Nähe und mit Sympathie verfolgt. So konnte es ihr gelingen, das Charakteristische von Erwin Hennings Lebenswerk derart deutlich und nachvollziehbar herauszuarbeiten: seine Eigenständigkeit. Denn dieser Maler entzieht sich allen Versuchen des Einsortierens in die Schubfächer der Stile und Richtungen; sein von solider, verlässlicher, redlicher Handwerklichkeit und freundlicher Zuwendung zu allem Lebendigen geprägtes Malen verbietet auch allzu redseliges Ausdeuten. Die über sechzig Reproduktionen nach Werken Hennings sprechen für sich, aber der Text dieses Bandes schärft die Sinne für diese Sprache. – Aufgelistete Lebensdaten, Ehrungen, Ausstellungen und bibliographische Notizen runden das eindrucksvolle Gesamtbild ab.

Willy Leygraf

## Varia

HANNS WOLFGANG RATH: **Regina, die schwäbische Geistesmutter**. Die gemeinsame Abstammung Hölderlins, Uhlands, Schellings, Mörikes und anderer bekannter Schwaben. Reprint der 1. Auflage von 1927. Neu bearbeitet, ergänzt und erweitert durch HANSMARTIN DECKERHAUFF. C. A. Starke Verlag Limburg an der Lahn 1981. XV, 175 Seiten; zahlreiche Abb. Leinen DM 68,-

Außenstehenden mag immer noch das «rassenhygienische» Vorwort von 1927 befremdlich sein, das von *hochgearteten Familien* spricht, oder auch die Erinnerung daran, daß dieses Werk zur Hitlerzeit den Schülern eher in Biologiebüchern als in Literaturgeschichten begegnete; auch einige Formulierungen Raths scheinen in diese Zusammenhänge zu gehören. Aber aus eben diesen hat die Neuausgabe mit behutsamen Händen das für die Kultur-